

Z. Zucker

Für die Beurteilung des Zuckermarktes spielt der Weltzuckermarkt die entscheidende Rolle. Zucker unterliegt einer ausgeprägten Rohstoffspekulation, da er lange lagerfähig ist und die Vorratsmenge von Jahr zu Jahr schwankt. Der Verbrauch steigt weltweit kontinuierlich an, während die Erzeugung schubweise angepasst wird. Anfang bis Mitte der 90er Jahre ließ eine rückläufige Erzeugung mit der Folge abnehmender Vorräte die Preise nach oben schnellen; Rekordernten in den letzten Jahren führten zu entsprechenden Preisrückgängen. Die dt Rohzucker ist 2002 auf dem Weltmarkt für weniger als 20 € zu bekommen. Der Zuckermarkt der EU wird wie der Milchmarkt durch eine Quotenregelung bestimmt, wobei die Quoten bei ca. 130% des Erzeugung liegen. Die EU muss Zucker exportieren. Auch in Deutschland wird deutlich mehr produziert als verbraucht. In Baden-Württemberg nimmt der Zuckerrübenanbau einen relativ geringen Umfang ein.

Der Weltmarkt für Zucker

Für die Beurteilung des Zuckermarktes in der EU spielt die Lage auf dem Weltzuckermarkt eine wichtige Rolle. Dies hat drei Hauptgründe:

- Es besteht innerhalb der EU ein großer Überschuss der Zuckererzeugung, der auf den Weltmarkt exportiert werden muss.
- Die EU hat sich trotz der eigenen Überschüsse gegenüber den AKP-Staaten (Afrika, Karibik und Pazifik) zur Abnahme von Zucker zu Festpreisen verpflichtet. 13 AKP-Staaten liefern jedes Jahr 1,35 Mio. t Weißzuckerwert in die EU. Diese Menge muss wieder zu Weltmarktpreisen reexportiert werden.
- Die ausgeprägten zyklischen Preisbewegungen auf dem Weltzuckermarkt führen zu unvorhersehbaren und starken Veränderungen der Außenhandelsabschöpfungen und -erstattungen der EU und beeinflussen dadurch die Kosten der Zuckermarktordnung wesentlich.

Z-1.1 Weltmarkt- und Interventionspreise für Rohzucker

Jahr	Weltmarktpreis nach IZA ¹⁾		Interventionspreis ²⁾ €/100 kg
	US ct/lb	€/100 kg ³⁾	
1970	3,68	8,3	18,1
1975	20,43	55,9	30,3
1980	28,69	88,1	42,0
1985	4,05	6,8	51,7
1990	12,56	35,3	53,5
1995	13,28	54,7	56,8
2000	8,17	16,6	54,4
2001	8,64	17,1	52,4
2002 ⁴⁾	6,61	15,8	52,4 ⁵⁾

1) Preis des Internationalen Zuckerabkommens (IZA)

2) Nettointerventionspreis für Rübenroh Zucker der Standardqualität

einschl. Lagerkostenausgleichsabgabe in Deutschland umgerechnet mit dem Ø-Preis der tägl. Notierungen der amtl. Devisenkurse an der Frankfurter Börse (1 US lb = 453,59 g)

4) aktuelles Jahresmittel, Stand: 30.09.2001

5) festgesetzt für die WJ 2001/02 bis 2005/06, ohne Lagerkostenausgleichsabgabe

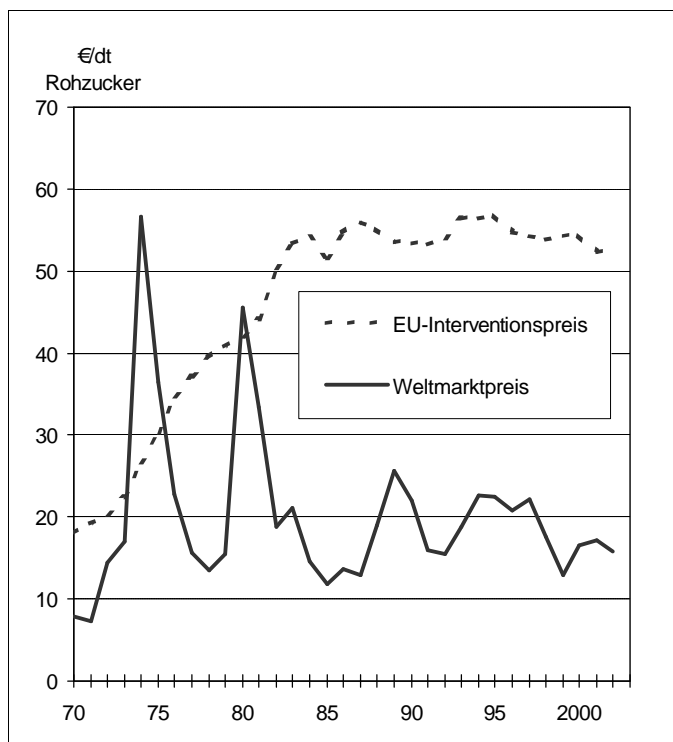
Quelle: Jahresbericht der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ); Stat. Monatsberichte, BML

Zuckermarkt und Rohstoffspekulation

Entwicklung – Z-1.1 Z-1.2 Seit sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges der Weltzuckermarkt wieder normalisieren konnte, sind deutliche zyklische Konjunkturlinien zu erkennen. Sie entstehen dadurch, dass bei kontinuierlich steigendem Weltverbrauch in einer Verknappungssituation mit hohem Preis die Erzeugung stark angeregt wird und über den Verbrauchszuwachs hinausgeht. Der damit verbundene Preisrückgang setzt den Zyklus erneut in Gang. Die abwechselnden Perioden eines weltweiten Erzeugungsüberschusses und -defizits sind deutlich zu erkennen.

Z-2.1 Z-2.2 Die Zuckerversorgung selbst ist auch in Zeiten eines Erzeugungsdefizits in keiner Weise beeinträchtigt, da weltweit stets beträchtliche Zuckervorräte etwa in der Höhe eines Welthandels-Jahresvolumens bestehen.

Z-1.2 Weltmarkt- und Interventionspreise für Rohzucker



Z-2.1 Weltzuckerbilanz¹⁾

Zuckerwirtschaftsjahr	Erzeugung		Verbrauch		Ausfuhr		Endbestände	
	1.000 t	1.000 t	in % der Erzeugung	in 1000 t	in % der Erzeugung	1.000 t	in % des Verbrauchs	
1984/85	100.427	98.647	98,2	29.971	29,8	39.631	40,2	
1989/90	108.987	109.303	100,3	34.682	31,8	30.557	28,0	
1994/95	115.967	114.835	99,0	35.484	30,6	38.318	33,4	
1999/00	134.192	128.014	95,4	42.362	31,6	61.259	47,9	
2000/01 ^{v)}	131.413	130.137	99,0	43.008	32,7	61.705	47,4	
2001/02 ^{v)}	135.967	132.287	97,3	44.052	32,4	63.244	47,8	

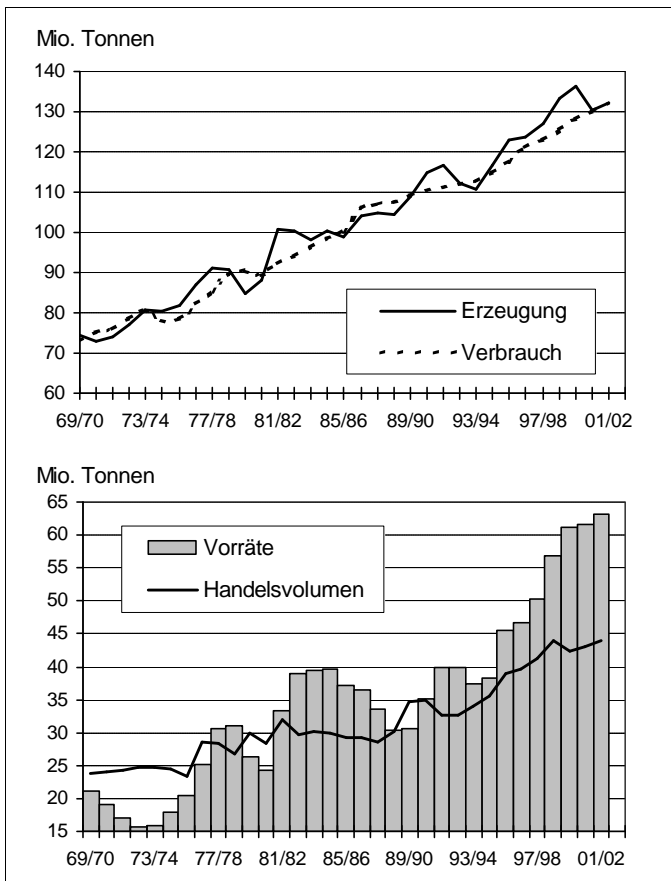
1) Zentrifugalzucker
v) vorläufig

Quelle: Jahresbericht der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ)

Die in den Jahren 1974 und 1975 sowie 1980 aufgetretenen Preisspitzen wurden nicht durch eine tatsächliche Mangelsituation hervorgerufen, sondern sind nur Ausdruck dessen, dass die Welterzeugung einige Zeit unter dem Verbrauch lag und die Vorräte dadurch zurückgegangen sind. Auch Ende der 80er Jahre zeichnete sich ein Preisanstieg infolge erheblich gesunkener Vorräte ab, dessen Höhepunkt aber 1990 bereits wieder überschritten wurde. Die unmittelbare Folge eines solchen Preishochs ist dann eine rasche Zunahme der Erzeugung, welche den Verbrauch schnell überschreitet, die Vorräte steigen und die Preise wieder nachgeben lässt.

Daraus wird deutlich, welche Bedeutung die Rohstoffspekulation für den Verlauf des Weltzuckermarktes hat. Da die Erzeugungsdefizite bei steigenden Preisen aus großen Lagerbeständen gedeckt werden, erfahren diese Vorräte bei einer Verknappung des Rohstoffes auf dem Weltmarkt eine zunehmende Wertsteigerung. In Jahren niedriger Preise eingelagert, besteht die Chance, den Zucker in einer Hochpreisphase wieder zu verkaufen. Instrumente dieses Marktablaufes sind Waretermingeschäfte, die vorzugsweise an der Börse in New York und London getätigt werden. Dabei sind die Preisabschlüsse stark von der jeweils vorliegenden Information über die Lage der Zuckerversorgung abhängig, wobei schon Ankündigungen guter oder schlechter Ernteaussichten oder eingetretene Wetterbeeinträchtigungen bei der Ernte die Preise steigen oder fallen lassen. Es kommt durchaus vor, dass Marktanalysen mit spekulativer Absicht angefertigt und veröffentlicht werden.

Z-2.2 Welt – Zuckererzeugung und -verbrauch



Vor diesem Hintergrund lässt sich die Preisentwicklung auf dem Weltzuckermarkt in den letzten 40 Jahren etwas zutreffender beurteilen. Die Preisspitzen von nur mäßiger Höhe in den fünfziger Jahren dürften der tatsächlichen jeweiligen Versorgungslage etwa entsprochen haben. Die bis auf das 10fache des Durchschnittspreises und fast das 20fache des Mindestpreises angestiegenen Preisspitzen von 1974 und 1980 tragen jedoch eindeutig spekulativen Charakter. Ähnliches gilt für den Preisanstieg Ende der achtziger Jahre.

Daran konnte auch das internationale Zuckerabkommen, das eine rein administrative Vereinbarung ohne die Möglichkeit der Beeinflussung des Zuckermarktes darstellt, nichts ändern. Dieses Abkommen trat 1993 in Kraft. Inzwischen sind 59 Länder mit 78% der Weltzuckererzeugung dem Abkommen beigetreten. Es zielt darauf ab,

- die internationale Zusammenarbeit im Bereich der Zuckewirtschaft und der damit zusammenhängenden Fragen zu intensivieren,
- als Forum für zwischenstaatliche Konsultationen über Zucker und über Möglichkeiten zur Förderung der Weltzuckewirtschaft zu dienen,

- den Handel durch Erfassung und Bereitstellung von Informationen zu erleichtern und
- die Zuckernachfrage insbesondere für neue Zwecke zu fördern.

EU-Zuckermarktordnung

Mit Beginn des Wirtschaftsjahres 2001/02 trat eine neue gemeinsame Marktorganisation für Zucker in Kraft (VO EG Nr. 1260/2001). Der Interventionspreis und der Rübengrundpreis wurden bis zum Ende des Wirtschaftsjahres 2005/06 festgelegt. Die Lagerkostenausgleichsabgabe entfällt ab 2001/02.

Die EU-Zuckermarktordnung enthält ebenso wie die Milchmarktordnung eine Quotenregelung. Schon vor Beginn des gemeinsamen EG-Agrarmarktes gab es in den meisten Gründungsstaaten eine strenge Zuckermarktordnung mit Kontingentierung. In Deutschland bestand bereits seit 1937 eine Quotenregelung für Zuckerrüben. Diese Regelungen wurden in die EG-Zuckermarktordnung übernommen, wobei zwischen der Grundquote (A-Zucker) mit voller Abnahme- und Preisgarantie und einer B-Quote mit voller Abnahme-, aber verminderter Preisgarantie unterschieden wird. Darüber hinaus nennt man den Zucker, der über die Höchstquote (A+B-Quote) hinaus erzeugt wird, C-Zucker. Der C-Zucker ist nur für den Export bestimmt und darf nicht auf dem EU-Markt abgesetzt werden. Er unterliegt damit voll den Absatz- und Preisbedingungen bzw. -risiken des Weltmarktes.

Z-3 Der EU-Binnenmarkt für Zucker besitzt einen hohen Außenschutz. Er wird durch Einfuhrzölle und Ausfuhrerstattungen geregelt. Der Außenhandel erfordert außerdem Lizenzen. Die Einfuhrzölle werden durch die Zollsätze des Gemeinsamen Zolltarifs (GZT) bestimmt. Bei sehr niedrigen Weltmarktpreisen können Zusatzzölle erhoben werden. Die EU-Zuckerwirtschaft und Erzeuger können sich auf den Interventionspreis für Zucker und den Mindestpreis für Zuckerrüben stützen.

Bis Mitte der 70er Jahre war die Zuckerversorgung in der Europäischen Gemeinschaft verhältnismäßig ausgeglichen. Nur selten überschritt die Jahreserzeugung den Verbrauch. Der Einfuhrbedarf an Zucker überwog in der Regel die Zuckerausfuhren. Dies änderte sich fast schlagartig mit dem Jahr 1974, als der erste, überaus starke Preisanstieg auf dem Weltmarkt zu verzeichnen war, der weit über das Binnenpreisniveau der EG hinausging. Kurz zuvor war der EG-Beitritt Großbritanniens auch bei den Agrarmarktordnungen voll wirksam geworden. Der neue Mitgliedstaat musste damals seinen hohen Zuckerezschussbedarf noch auf dem Weltmarkt decken, da nicht genügend EG-Zucker zur Verfügung stand. Der EG entstanden durch die hohen Weltmarktpreise enorme Kosten, da sie über Einfuhrerstattungen auf das niedrigere EG-Preisniveau heruntergeschleust werden mussten. Für das darauffolgende Zuckerwirtschaftsjahr 1975/76 wurden dann sowohl die Erzeu-

Z-3 Abgaben und Vergütungen im Rahmen der EU-Zuckermarktordnung

Produktionsabgabe	Abgabe zur Finanzierung der Zuckermarktordnung durch die Zuckerwirtschaft (bes. Exporterstattungen), 2% des Interventionspreises bei A-Rüben, bis 37,5% bei B-Rüben
Ergänzungsabgabe	wird zusätzlich erhoben, falls die Produktionsabgabe bei niedrigem Weltmarktpreis und hohen Ausfuhrerstattungen nicht ausreicht (seit 1986/87)
Alte Regelungen	
Tilgungs- und Sonder-tilgungsabgabe	zum Abtragen der 1981/82 bis 1985/86 aufgelaufenen Kosten für EG- Exporterstattungen, da damals die Ergänzungsabgabe noch nicht existierte
Lagerkostenausgleichsabgabe und Lagerkostenvergütung	zur Finanzierung der Zuckerlagerung, wird von den Zuckerfabriken eingezogen bzw. gewährt und damit von der Zuckerwirtschaft selbst finanziert. (Seit dem WJ 2001/02 nicht mehr wirksam !)

gungsquoten als auch die Marktordnungspreise drastisch angehoben. Dies war der Startschuss für eine stark expandierende EG-Zuckererzeugung, die seit 1974/75 den stagnierenden Verbrauch immer mehr überschritt. Unmittelbare Folge dieser Produktionsausweitung innerhalb der EG war, dass sich die Gemeinschaft vom Selbstversorger mit Zucker zu einem wesentlichen Zuckerexporteur auf dem Weltmarkt entwickelte, zumal sich der gleiche Mechanismus wie 1975/76, wenn auch in abgeschwächter Form, 1980/81 wiederholte.

Seit ihrer Erhöhung im Jahre 1981 entspricht die Zuckermenge der A-Quote etwa dem stagnierenden Zuckerverbrauch in der EU. Dies bedeutet, dass der erzeugte B-Zucker fast vollständig exportiert werden muss. Hinzu kommen die allein für den Weltmarkt produzierten beträchtlichen C-Zuckermengen.

Z-3 Nun hat man in der Zuckermarktordnung ein System entwickelt, bei dem die Erzeuger von Zucker - zum einen die Landwirte selbst, zum anderen die Zuckerwirtschaft - für die Kosten der Marktordnung weitgehend selbst aufkommen. Ziel ist, die Kosten der Marktordnung für die EU möglichst niedrig zu halten. Dieses System funktioniert in der Weise, dass die Zuckerwirtschaft für A-Rüben-Zucker 2% und für B-Rüben-Zucker max. 37,5% des Interventionspreises an die EU abführen muss. Die Zuckerwirtschaft holt sich einen Großteil des abgeführten Betrages (60%) von den Landwirten zurück, indem sie vom Grundpreis für Zuckerrüben, der von der EU jedes Jahr festgelegt wird, für A- und B-Rüben die gleichen Anteile als Produktionsabgabe einbehält. Muss in einem Jahr weniger Zucker ausgeführt werden, so dass die Produktionsabgabe nicht voll-

Z-4.1 Anbau von Zuckerrüben in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten

		Anbaufläche 1.000 ha	Hektarertrag dt/ha	Erntemenge 1.000 t
Frankreich	2000 ^{v)}	410	759	31.131
	2001 ^{v)}	427	626	26.715
Deutschland	2000 ^{v)}	452	617	27.870
	2001 ^{v)}	445	554	24.661
Italien	2000 ^{v)}	249	465	11.569
	2001 ^{v)}	246	469	11.530
Großbritannien	2000 ^{v)}	173	540	9.335
	2001 ^{v)}	177	462	8.180
Spanien	2000 ^{v)}	131	628	8.232
	2001 ^{v)}	114	326	3.715
EU-15	1999	2.033	598	121.567
	2000 ^{v)}	1.895	613	116.090
	2001 ^{v)}	1.880	531	99.757

v) vorläufig

Quelle: ZMP-Bilanz Getreide, Ölsaaten, Futtermittel

ständig verbraucht wurde, wird die Produktionsabgabe für B-Rüben nachträglich heruntersetzt. Im umgekehrten Fall, d.h. dass die Produktionsabgabe für die Ausfuhrerstattungen nicht ausreicht, wird die Ergänzungsabgabe erhoben.

In den Jahren 1981/82 bis 1985/86 war dieser Fall eingetreten. Da es damals das Instrument der Ergänzungsabgabe aber noch nicht gab, mussten Landwirte und Zuckerwirtschaft nachträglich mit einer Tilgungs- und Sondertilgungsabgabe die bei der EU aufgelaufenen Verluste ausgleichen. Im Gegensatz dazu musste in den Jahren 1989/90, 1991/92 und 1992/93 die Produktionsabgabe für B-Rüben nicht voll ausgeschöpft werden. Für das Zuckerwirtschaftsjahr 1993/94 war dann erstmals seit 1990/91 wieder eine Ergänzungsabgabe zu entrichten. Der innergemeinschaftliche Zuckerabsatz war in diesem Zeitraum rückläufig, so dass die Produktionsabgabe zur Deckung der Exporterstattungen nicht ausreichte.

Die im Rahmen der GATT-Verhandlungen getroffenen Vereinbarungen wurden in der Fortschreibung der Zuckermarktordnung 1995 umgesetzt, wobei besonders die folgenden Auswirkungen auf die Außenhandelsregelungen von Bedeutung sind:

- Ersatz des variablen Abschöpfungssystems für die Einfuhr durch die festen Zollsätze des gemeins. Zolltarifs,
- Einführung eines gegebenenfalls zu erhebenden Zusatzzoll,
- zwingende Lizenzierung aller Ein- und Ausfuhren,
- mengenmäßige Beschränkung der für Erstattungen in Betracht kommenden Ausfuhren und die
- Möglichkeit der Erhebung einer Ausfuhrabschöpfung.

Die erneute Abschottung des europäischen Zuckermarktes bis Juni 2006 wird bei den neuen WTO-Verhandlungen hinderlich sein. Gerade die ärmeren Länder haben ein großes Interesse, ihre Zuckerproduktion in die EU zu verkaufen. Diese Länder könnten die EU bei der Durchsetzung anderer Verhandlungspositionen unterstützen.

Versorgungslage

Weltmarkt

Zucker wird aus Zuckerrohr und Zuckerrüben gewonnen. Dabei hat die Zuckererzeugung aus Zuckerrohr weltweit einen Anteil von inzwischen (2001/02) rund 75%, während aus Rüben nur noch rund 25% der Zuckererzeugung stammen.

Z-4.2 Weißzuckererzeugung und Selbstversorgungsgrad in der EU

in 1.000 t Weißzuckerwert		Erzeugung	Verbrauch ¹⁾	Aus-schöpfung Höchst- quote (A+B- Quote) (%)	Selbst- versor- gungs- grad (%)
Frankreich²⁾	90/91	4.602	1.957	121	235
	95/96	4.445	2.024	117	220
	00/01 ^{v)}	5.002	2.143	139	233
	01/02 ^{v)}	3.894	2.108	117	185
Deutschland	90/91	4.301	2.860	125	150
	95/96	3.826	2.719	111	141
	00/01 ^{v)}	4.603	2.805	145	164
	01/02 ^{v)}	3.798	2.805	111	135
Italien	90/91	1.458	1.667	93	87
	95/96	1.491	1.477	95	101
	00/01 ^{v)}	1.813	1.415	191	128
	01/02 ^{v)}	1.563	1.415	106	110
Spanien	90/91	953	1.074	95	89
	95/96	1.098	1.164	110	94
	00/01 ^{v)}	1.256	1.241	127	101
	01/02 ^{v)}	1.087	1.241	109	88
Ver. Königreich	90/91	1.237	2.277	108	54
	95/96	1.216	2.204	106	55
	00/01 ^{v)}	1.441	2.190	129	66
	01/02 ^{v)}	1.272	2.190	112	58
EG-12 EU-15	90/91	15.870	11.817	116	134
	95/96	15.859	12.576	109	126
	00/01 ^{v)}	18.620	12.900	134	144
	01/02 ^{v)}	15.899	12.900	112	123

1) unter Berücksichtigung ein- bzw. ausgeführter zuckerhaltiger Verarbeitungserzeugnisse einschl. Bedarf der chemischen Industrie

2) einschließlich Überseestaaten (DOM)

v) vorläufig

Quelle: Jahresbericht der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker

Zuckerrohr wird in den tropischen und subtropischen Klimazonen angebaut. Haupterzeugungsländer sind Indien und Brasilien, in denen derzeit (2001/02) 41% des Rohrzuckers erzeugt wird. Dies entspricht ca. 31% der Weltzuckererzeugung. Weitere bedeutende Erzeugerländer von Rohrzucker (in der Reihenfolge ihrer derzeitigen Bedeutung) sind China, Thailand, Mexiko, Australien und Kuba. In der Bedeutung der einzelnen Erzeugerländer kam es in den letzten zehn Jahren zu deutlichen Verschiebungen. Brasilien und Kuba, bis 1984/85 die größten Erzeugungsländer für Rohrzucker, verloren diese Position an Indien. Kuba fiel hinter Mexiko gar auf den siebten Platz zurück.

Zuckerrüben werden dagegen in den gemäßigten Klimazonen angebaut. Haupterzeugungsländer sind Frankreich, Deutschland, die USA (ohne deren Süden, wo Zuckerrohr angebaut wird) Polen, Russland und die Ukraine.

Z-2.1 **Z-2.2** Die weltweite Erzeugung von Zucker stieg von einem Niveau von etwa 75 Mio. t zu Beginn der 70er Jahre auf inzwischen über 130 Mio. t. Nach einigen schwächeren Jahren erreichte sie 1995/96 123 Mio. t und übertraf damit die Vorjahre um fast 10%. 2001/02 ist mit ca. 136 Mio. t das neue Rekordjahr und das siebte Jahr in Folge, in dem weltweit neue Rekordernten eingefahren wurden.

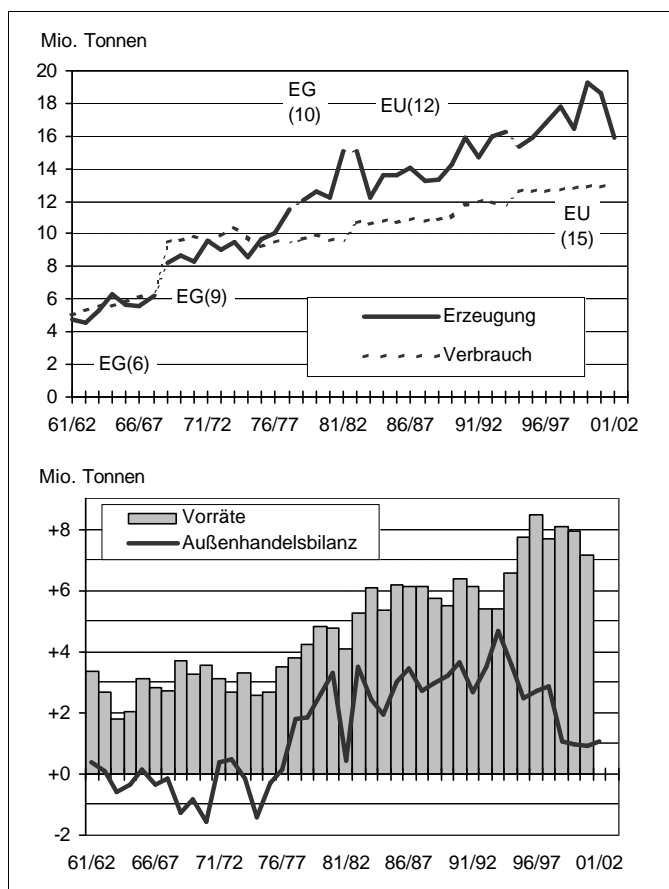
Auch der weltweite Verbrauch von Zucker steigerte sich von Jahr zu Jahr kontinuierlich und liegt 2001/02 voraussichtlich bei 132 Mio. t. Solch einen hohen Zuckerverbrauch hat es zuvor noch nie gegeben. Von Anfang der 70er bis Anfang der 80er Jahre nahm der Verbrauch weniger schnell zu als die Erzeugung, weshalb sich die Lagerbestände in diesem Zeitraum vergrößerten. Danach war bis Ende der 80er Jahre das Verhältnis genau umgekehrt, so dass die Bestände wieder abgebaut wurden. Seit 1994/95 überschritt nun die Erzeugung den Verbrauch beträchtlich, so dass die Bestände stark zunahm. 2001/02 werden die weltweiten Endbestände 63 Mio. t betragen.

Z-1.1 **Z-1.2** Nach Jahren mit befriedigenden bis guten Weltmarktpreisen gingen aufgrund der oben beschriebenen Marktentwicklung die Weltmarktpreise seit 1995 kontinuierlich auf rund 20,- €/dt zurück. Die Weltmärkte befinden sich seit Mitte 1998 bei Zucker in einer ausgeprägten Baissephase. Im Sturzflug gingen die Börsennotierungen bis Ende September 1998 auf 13 €/dt Rohrzucker zurück. Der Produktionszyklus führte zu einem vorsichtigen Anstieg der Preise. Im vorläufigen Jahresmittel werden 2002 wieder nur 15,8 €/dt Rohrzucker erzielt. Der Interventionspreis in der EU beschert den Quotenbesitzern komfortable 52,4 €/dt.

Europäische Union

Z-4.1 Der Schwerpunkt der Zuckerrübenproduktion in der EU liegt in den aneinander angrenzenden Beckenlandschaften der Champagne, Französisch und Belgisch Flan-

Z-4.3 EU - Zuckererzeugung und -verbrauch



dens, der Niederlande, der Kölner Bucht und Westfalens. Allein die Anbaugelände Frankreichs und Deutschlands liefern ca. 52% der EU-Zuckererzeugung.

Die Zuckerrübenanbaufläche in der EU unterliegt aufgrund der Quotierung keinen sehr starken jährlichen Schwankungen. Insgesamt lag die Anbaufläche 1999 bei rund 2 Mio. ha. Die Anbaufläche wurde zur Ernte 2001 erneut eingeschränkt. Die Flächen gingen auf 1,88 Mio. ha zurück. Der Rückgang erfolgte aufgrund der schwachen internationalen Preise. Stärker als die Anbaufläche variieren die Flächenerträge je nach Mitgliedsland und der Witterung des jeweiligen Jahres. Trotz der schwankenden Erträge lässt sich sagen, dass in der EU-15 normalerweise zwischen 107 - 117 Mio. t Zuckerrüben geerntet werden. Der Zuckerüberschuss in der EU wäre 2001 noch größer ausgefallen, wenn nicht die Flächenerträge mit minus 13% stark zurück gegangen wären.

Die höchsten Flächenerträge EU-weit werden in Frankreich erreicht. In sehr guten Jahren werden dort mehr als 700 dt/ha geerntet, 2000 sogar 759 dt/ha.

Z-4.2 **Z-4.3** In der EU liegt der Selbstversorgungsgrad für Weißzucker im langjährigen Mittel bei 125 bis 135%, je nach Erntejahr. Die Ernten 1999 und 2000 ließen den Selbstversorgungsgrad auf 149% bzw. 144% ansteigen. Damit zeigt sich deutlich, dass strukturelle Überschüsse

Z-5.1 Anbaufläche, Hektarerträge und Erntemengen von Zuckerrüben in Baden-Württemberg und in Deutschland

Jahr	Baden-Württemberg			Deutschland ²⁾		
	Anbaufläche 1.000 ha	Hektarertrag dt/ha	Erntemenge 1.000 t	Anbaufläche 1.000 ha	Hektarertrag dt/ha	Erntemenge 1.000 t
1960	17,6	416	732	280	354	9.915
1970	19,6	456	895	304	446	13.560
1980	23,2	513	1.191	411	499	20.614
1990	23,5	519	1.221	406	586	23.778
2000	21,1	677	1.428	452	617	27.870
2001	20,9	586	1.226	448	552	24.730
2002 ¹⁾	22,3			461	.	.

1) vorläufig

2) ab 1991 einschl. fünf neue Bundesländer

Quelle: Statistisches Landesamt, Baden-Württemberg; Stat. Monatsberichte, BML

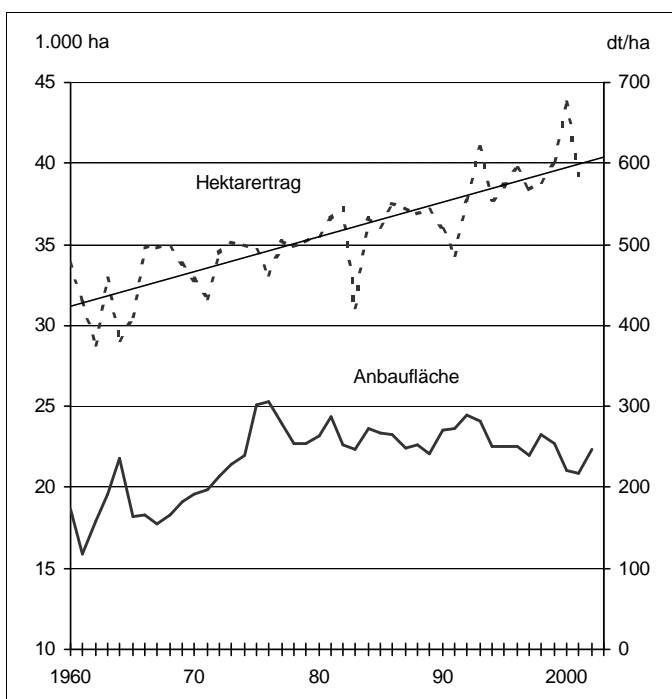
bestehen und die Zuckerquoten in der EU eigentlich zu hoch sind. Diese Tatsache wird noch dadurch verschärft, dass die Zuckerrübenanbauer alljährlich ihre Höchstquote (A+B-Quote) überschreiten. Hintergrund ist, dass die Landwirte immer eine etwas größere Fläche mit Zuckerrüben bestellen, um auch bei geringeren Erträgen auf jeden Fall ihre Quoten ausschöpfen zu können. Dies ist aber nur deshalb möglich, weil die von der EU vorgegebenen Verarbeitungsspannen den Zuckerfabriken genügend finanziellen Spielraum lassen, um bei der Mischkalkulation von A-, B-, und C-Rüben ausreichende Erlöse zu erzielen. Es führt aber zu einer regelmäßigen Überschreitung der Quoten und damit zur Notwendigkeit des Absatzes von Zucker auf dem Weltmarkt.

Frankreich und Dänemark erzeugen mehr als doppelt so

viel Zucker, wie sie verbrauchen. Auch die Niederlande und Deutschland verfügen über einen erheblichen Erzeugungüberschuss. Zufuhrbedarf an Zucker besteht in Großbritannien, Finnland, Spanien und Portugal, wobei Portugal praktisch überhaupt keine eigene Zuckerproduktion besitzt.

In den drei EU-Staaten Österreich, Schweden und Finnland hatte die Erzeugung von Zucker keine herausragende Bedeutung. Bei den Beitrittsverhandlungen erhielten diese Länder deshalb von der EU-Kommission Produktionsquoten (A+B-Quoten) zugeteilt, die die Gesamtquote der EU um etwa 900.000 t Weißzucker (+6,6%) erhöhten. Daraus ließen sich für die drei Länder zunächst Selbstversorgungsgrade unter 100% ableiten, was die Überschussituation der EU nicht weiter verschärfte. Mittlerweile erzeugen Schweden und Österreich etwas mehr als sie verbrauchen. Eine Sonderrolle übernimmt allerdings Finnland, da dort wegen der nicht bedarfsdeckenden Zuckerproduktion Raffinationsbetriebe für Importroh Zucker angesiedelt sind. Um diesen Betrieben ein Fortbestehen zu ermöglichen, wurde Finnland eine Importquote zu ermäßigten Zollsätzen zugestanden.

Z-5.2 Zuckerrüben in Baden-Württemberg



Deutschland

Z-5.1 **Z-5.2** Sowohl Anbau als auch Erzeugung von Zuckerrüben stiegen in den alten Bundesländern seit Beginn der 60er Jahre fortlaufend an und erreichten 1981 ihren höchsten Stand. Danach wurde der Anbau - abgesehen von kurzfristigen Schwankungen - aufgrund der restriktiven Maßnahmen (Abgaben) der EU wieder etwas eingeschränkt.

Durch die Wiedervereinigung kam es zu einem sprunghaften Anstieg des Zuckerrübenanbaus und der Zuckererzeugung. Schließlich wurden in den neuen Bundesländern im Durchschnitt der Jahre 1986-1988 auf 214.000 ha Zuckerrüben mit einem Hektarertrag von 310 dt/ha angebaut. Doch blieb die Wiedervereinigung auch für Anbau und Erzeugung von Zuckerrüben in den neuen Bundesländern

Z-5.3 Zuckergehalt und bereinigter Zuckergehalt der Rüben

	Baden-Württemberg			Deutschland ¹⁾		
	Zuckergehalt % ²⁾	Ausbeuteverlust % ³⁾	bereinigter Zuckergehalt % ³⁾	Zuckergehalt % ²⁾	Ausbeuteverlust % ³⁾	bereinigter Zuckergehalt % ³⁾
1984/85	16,55	2,21	14,34	16,24	2,00	14,24
1989/90	17,79	2,43	15,36	16,91	2,31	14,60
1994/95	16,57	2,20	14,37	17,15	2,12	15,03
1999/00	17,81	2,58	15,23	17,96	2,15	15,88
2000/01	17,19	2,62	14,57	17,57	1,91	15,66
2001/02 ^{v)}	17,18	2,54	14,64	17,00	2,03	14,97

1) ab 1990/91 einschl. fünf neue Bundesländer
2) Zuckergehalt bei Anlieferung
3) in % Weißzuckerwert
v) vorläufig
Quelle: Jahresberichte der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ)

nicht ohne Auswirkungen. Bereits 1991 wurde die Anbaufläche zurückgenommen; bis 1997 hatte sie sich auf 140.000 ha eingependelt. Die Hektarerträge haben sich kontinuierlich dem Niveau der alten Bundesländer angepasst.

Die Entwicklung der Zuckerrübenenerzeugung in Gesamtdeutschland wird von den Verbänden der Zuckerwirtschaft beeinflusst. In den letzten Jahren reduzierten die Erzeuger gemäß den Empfehlungen der Verbände die Anbauflächen kontinuierlich.

Durch die guten Ernten der vergangenen Jahre wurde der Anteil an C-Zucker (teurer Export auf dem Weltmarkt) immer größer. Zur Ernte 2001 betrug die Höchstquote für A-Zucker 2,613 Mio. t. Diese Quote wurde voll ausgeschöpft. Zusätzlich wurden 0,802 Mio. t B-Zucker und 0,373 Mio. t C-Zucker produziert.

Z-5.3 Neben Anbauflächen und Hektarerträgen spielen der Zuckergehalt der Rüben und die Ausbeuteverluste eine große Rolle, da sie den Auszahlungspreis für Rüben entscheidend mitbestimmen. Die von der EU festgelegten Rübenmindestpreise beziehen sich auf 16% Zucker, korrigiert um Zu- oder Abschläge für den tatsächlichen Zuckergehalt. Diesen Zuckergehalt 100% auszubeuten wäre unwirtschaftlich; es entstehen Ausbeuteverluste. Um diese möglichst niedrig zu halten und damit einen maximalen bereinigten Zuckergehalt zu sichern, wird von der Zuckerwirtschaft ein relativ kompliziertes Vergütungssystem als Anreiz für hohe Ausbeuten angewendet. Sowohl die Zuckergehalte als auch die Ausbeuteverluste schwanken von Jahr zu Jahr spürbar, da diese Faktoren sehr stark von den Witterungsbedingungen abhängen.

1996 brachte die Zuckerrübenenernte auf Bundesebene erstmals einen Zuckergehalt bei der Anlieferung von über 18%. Da sich gleichzeitig die Ausbeuteverluste auf einem günstigen Niveau bewegten (2,17%), lag auch der bereinigte Zuckergehalt erstmals bei sehr guten 16%. Auch 1997/98 wurden sehr gute Werte erzielt. Die Ernte 2001

brachte im Mittel einen Zuckergehalt von 17,0%. Bei 2% Ausbeuteverlusten wird eine Ausbeute von 15,0% erzielt.

Z-6.1 Anfang der 70er Jahre lag der Selbstversorgungsgrad für Zucker in der Bundesrepublik noch unter 100%. Neben der Ausweitung der Anbaufläche führten steigende Hektarerträge und die Stagnation des Zuckerverbrauchs bei rund 33 kg/Kopf dazu, dass sich der Selbstversorgungsgrad bei etwa 145% einpendelte. Der Verbrauch ist neuerdings wieder angestiegen und erreichte 2000/01 38,6 kg/Kopf bei 138% Selbstversorgungsgrad. Die Bundesrepublik trägt damit erheblich zu den EU-Zuckerüberschüssen bei.

Z-6.2 Vom Pro-Kopf-Verbrauch entfällt nur ein relativ geringer Teil auf tatsächlich im Haushalt verbrauchten Zucker. Der weitaus größte Teil des in Deutschland verbrauchten Zuckers steckt in hochverarbeiteten Nahrungsmitteln. Neben den zu erwartenden süßen Nahrungsmitteln Schokolade, Zuckerwaren und Marmelade stehen hier

Z-6.1 Weißzuckererzeugung, Nahrungsverbrauch und Selbstversorgungsgrad in Deutschland¹⁾

	Weißzucker- erzeugung 1 000 t	Nahrungs- verbrauch ³⁾ kg/Kopf	Selbst- versorgungs- grad ²⁾³⁾ %
1984/85	2.894	35,6	132
1989/90	3.071	36,6	132
1994/95	3.670	33,1	135
1999/00	4.385	35,8	149
2000/01	4.378	38,6	138
2001/02	3,721	.	130

1) ab 1990/91 einschl. neue Bundesländer
2) Inlandserzeugung in % des Verbrauchs für Nahrung, Futter, industrielle Verwertung, Marktverluste;
Verbrauch einschl. Futterzucker aus Einfuhren
3) Zucker einschl. Rübensaft (Weißzuckerwert)
Quelle: Statistische Monatsberichte, BMVEL

Z-6.2 Zuckerabsatz der Zuckerfabriken und Handelsunternehmen im Inland

in 1.000 t Weißzuckerwert	95/96	00/01	01/02
Haushaltszucker	567	490	486
Verarbeitungszucker darunter für:	2.128	2.654	2.558
- Erfrischungsgetränke, Fruchtsaft, Obstwein	573	572	512
- Schokolade	345	430	397
- Zuckerwaren	183	293	281
- Nahrungsmittel, Backmittel	165	211	202
- Marmeladen, Konserven	191	206	192
- Milcherzeugnisse	139	171	161
- Dauerbackwaren	95	134	138
- Brot, Konditoreiwaren	88	128	113
- Wein, Sekt	39	88	59
- Bier, Spirituosen	57	67	70
- Speiseeis	37	48	39
- Sonstige Produkte	216	305	393
Inlandsabsatz für Nahrung	2.695	3.145	3.045
Absatz für sonst. Zwecke¹⁾	36	28	28
Zuckerabsatz insgesamt	2.731	3.173	3.073

1) Chemische Industrie und Futterzwecke
Quelle: Stat. Monatsberichte, BMVEL; BMVEL, Ref.425

besonders Fruchtsäfte, aber auch Milcherzeugnisse wie z.B. Joghurt im Mittelpunkt.

Baden-Württemberg

Der Zuckerrübenanbau besitzt in Baden-Württemberg, bezogen auf die Fläche, keine große Bedeutung. Der Anteil der Zuckerrübenbaufläche am Ackerland liegt bei 2,7%. In Deutschland insgesamt liegt der Anteil bei 3,8% der Ackerfläche. Die rechnerische Selbstversorgung des Landes mit Zucker beträgt etwa 50%. Allerdings stellt der Zuckerrübenanbau in einigen Regionen und in den Betrieben, in denen eine Rübenquote vorhanden ist, aufgrund seiner sehr guten Erlöse und Deckungsbeiträge einen wichtigen Betriebszweig dar. Die Erzeugungsschwerpunkte liegen in den Kreisen Heilbronn, Ludwigsburg, Rhein-Neckar, Main-Tauber, Hohenlohe und Karlsruhe. Hier werden von 72% der Zuckerrüben anbauenden Betriebe 79% der Zuckerrübenflächen bestellt.

Z-5.1 **Z-5.2** Die baden-württembergischen Erträge unterscheiden sich nicht wesentlich von den bundesdeutschen, da auch hier große witterungsbedingte Schwankungen bestehen. 1993 stieg der Durchschnittsertrag in Baden-Württemberg allerdings erstmals auf über 600 dt/ha an. Auch in den letzten drei Jahren wurden überdurchschnittlich hohe Rübenenerträge erzielt, im Jahr 2000 sogar 677 dt/ha.

Z-5.3 1996/97 überstieg der Zuckergehalt erstmals seit 1985/86 wieder 18%. Trotz des hohen Ausbeuteverlustes lag damit der bereinigte Zuckergehalt noch immer über

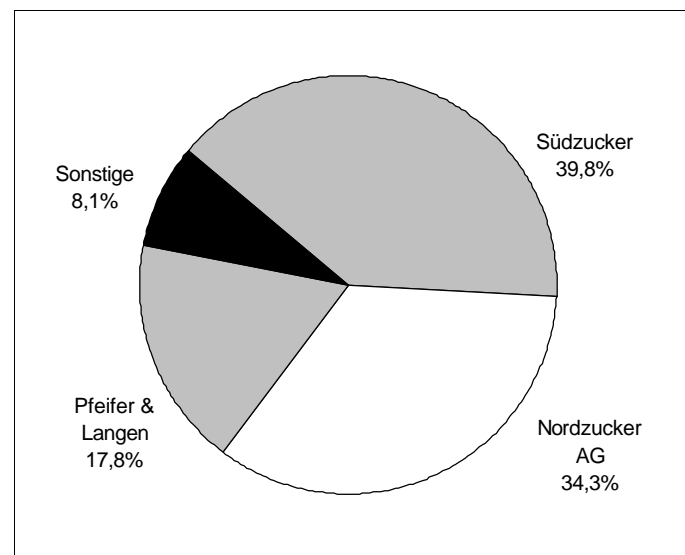
15,5%. Ähnlich gute Werte wurden für 1997/98 ermittelt. Die Ausbeuteverluste fallen in Baden-Württemberg höher aus als im Bundesdurchschnitt, so dass der bereinigte Zuckergehalt die entsprechenden Bundeswerte in der Regel nicht erreicht.

Struktur der Zuckerwirtschaft

Zuckerrüben werden ausschließlich im Vertragsverhältnis mit den Unternehmen der Zuckerwirtschaft angebaut. Bis Anfang der 90er Jahre war die Struktur der Zuckerindustrie von einer Vielzahl kleinerer Unternehmen in Norddeutschland und zweier großer Vermarktungsunternehmen im Süden geprägt. In kaum einem anderen Bereich der Agrarvermarktung sind die Konzentrationsprozesse so dynamisch wie in der Zuckerindustrie. So haben "Südzucker" und "Frankenzucker" 1989 fusioniert. Ebenfalls im Jahr 1989 übernahm die Südzucker AG den Zuckerbereich des belgischen Konzerns "Tirlemontoise" und Anteile der AGRANA AG, Wien. 1991 wurde die Südzucker GmbH in Zeitz gegründet, 1996 Freiburger und 1997 die Hjem-Is-Gruppe, Kopenhagen, erworben. Damit ist Südzucker mit ca. 21% der EU-Quoten der größte EU-Zuckeranbieter noch vor dem italienischen Agrar- und Nahrungsmittelkonzern "Ferruzzi", der die gesamte italienische Zuckerwirtschaft beherrscht und zudem die Mehrheit in einem großen französischen Zuckerunternehmen übernommen hat.

Z-7 Auch im Norden und Westen Deutschlands wurde in den letzten Jahren konzentriert und fusioniert. Dem bisher zweitgrößten bundesdeutschen Zuckerunternehmen "Pfeifer & Langen" gehören inzwischen nahezu alle westdeutschen Zuckerfabriken. Im norddeutschen Raum schlossen sich 9 Zuckerunternehmen zur "Nordzucker AG" zusammen. In diesem Zusammenhang ist auch die Eingliederung der Zuckerwirtschaft der fünf neuen Bundesländer in die

Z-7 Zuckerquote in Deutschland - Unternehmensanteile 2001/02



bundesdeutsche Vermarktungsstruktur zu sehen. Das Gebiet der fünf neuen Bundesländer wurde unter den Unternehmen der deutschen Zuckerwirtschaft aufgeteilt. Die Südzucker AG konzentriert sich auf Thüringen und Sachsen, während Pfeifer & Langen und die Nordzucker AG die Fabriken in Sachsen-Anhalt und Brandenburg übernahmen. Die Zucker-AG Uelzen-Braunschweig engagierte sich in Mecklenburg-Vorpommern. Weitere Unternehmen gingen in den Besitz einer dänischen Gesellschaft über. Die Südzucker AG (39,9%) und die Nordzucker AG (31,0%) haben in Deutschland (2001) die größten Anteile an der Zuckerquote. An dritter Stelle kommt Pfeifer & Langen mit 17,8%.

Vor dem Hintergrund des EU-Binnenmarktes und der zunehmenden EU-weiten Konzentration ist die innerbetriebliche Rationalisierung und die damit verbundene Kostendegression durch größere Produktionseinheiten wohl der einzige Weg, in der gegenwärtigen EU-Zuckerwirtschaft weiter zu bestehen. Einerseits werden die festen Kosten der Verarbeitungsunternehmen durch die Raffinationspanne abgedeckt, die von der EU im Rahmen der Quoten festgelegt wird. Dadurch ist es den Unternehmen andererseits möglich, bei der Kalkulation des C-Zuckers nur die variablen Produktionskosten zu berücksichtigen. Diejenigen Betriebe, die in diesem Bereich am rationellsten arbeiten, besitzen deshalb die besten Chancen, beim notwendigen Export von Zucker auf dem Weltmarkt zu bestehen. Abgesehen davon wird zukünftig der Export von C-Zucker auf dem Weltmarkt wohl schwieriger werden, da in der neuen Zuckermarktordnung die Lagerkostenvergütung nicht mehr enthalten ist.

Die baden-württembergischen Zuckerrübenherzeuger mussten diese Rationalisierungsanstrengungen mit der Schließung des Werkes in Waghäusel mittragen. In Baden-Württemberg gibt es jetzt nur noch eine einzige Fabrik in Offenau bei Heilbronn.

Z-8.2 Erzeugerpreise für Zuckerrüben¹⁾

in €/t	Rüben- grundpreis	Mindestpreis	
		A-Rüben ²⁾	B-Rüben ³⁾
1970/71	.	16,6	10,4
1980/81	.	36,1	33,4
1990/91	45,9	45,0	27,8
2000/01	47,7	46,7	28,8
2001/02	47,7 ⁴⁾	46,7 ⁴⁾	28,8 ⁴⁾
2002/03	47,7 ⁴⁾	46,7 ⁴⁾	28,8 ⁴⁾

- 1) Basis: 16 % Zuckergehalt bei der Anlieferung
- 2) 98 % des Rübengrundpreises, 2 % Produktionsabgabe
- 3) Nach Festsetzung der endgültigen Produktionsabgabe für B-Rüben, Ergänzungsabgabe nicht berücksichtigt
- 4) diese Preise sind bis einschließlich WJ 2005/06 festgeschrieben

Quelle: Jahresberichte der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ)

Z-8.1 Richtpreis und Interventionspreise für Weißzucker

in €/dt	Richtpreis	Interventionspreis netto	Lagerkostenausgleichs-abgabe (LKA)	Interventionspreis + LKA = Brutto-interventionspreis ¹⁾
70/71	21,8	21,3	0,8	22,0
80/81	49,7	47,2	3,1	50,3
90/91	64,0	60,8	2,9	63,7
00/01	66,5	63,2	2,0	65,2
01/02	.. ²⁾	63,2 ³⁾	.. ²⁾	.. ²⁾
02/03	.. ²⁾	63,2 ³⁾	.. ²⁾	.. ²⁾

- 1) Der Interventionspreis für Weißzucker gilt ab Fabrik, ohne Steuern und Abgaben, verladen auf ein vom Käufer gewähltes Transportmittel
- 2) entfällt nach der GMO für Zucker vom Juni 2001 (VO (EG) Nr. 1260/2001)
- 3) dieser Preis ist bis einschließlich WJ 2005/06 festgeschrieben

Quelle: Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ)

Marktordnungspreise

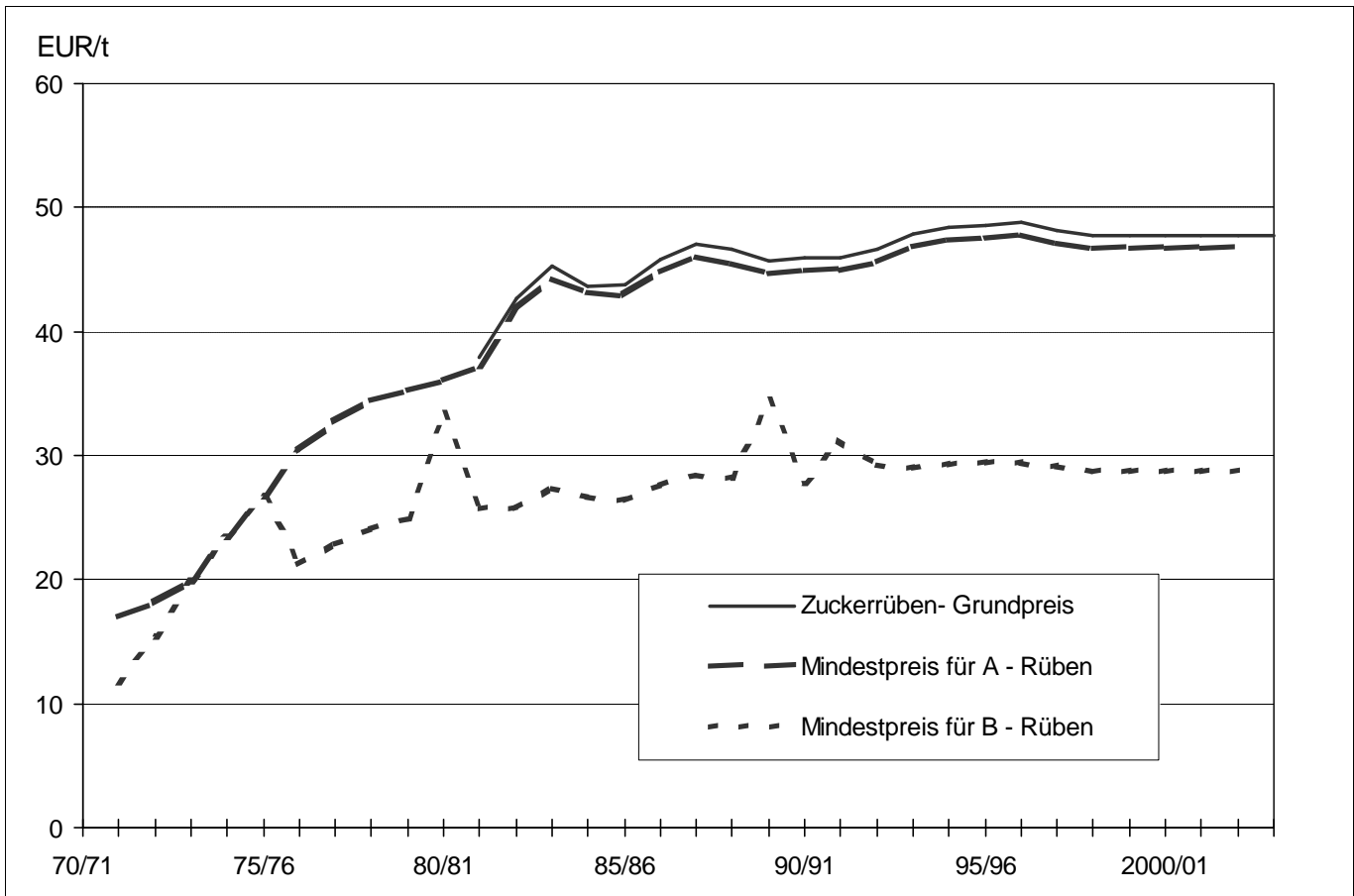
Z-8.1 Mit Ausnahme des C-Zuckers richten sich Zuckerrüben- und Zuckerpreise weitgehend nach den jährlich beschlossenen Marktordnungspreisen (Zuckerrübenmindestpreis und Zuckerinterventionspreis). Nur in den wenigen Jahren, in denen die Weltmarktpreise das EG-Interventionsniveau überstiegen (1974-75 und 1980), wurde der EG-Außenhandelsschutz für die Preisbildung auf dem Binnenmarkt maßgebend, so dass die Fabrikabgabepreise für Zucker (Großhandelspreise) sich statt am Interventionspreisniveau am Richt- oder Schwellenpreis orientierten.

Z-8.2 **Z-8.3** Sowohl Zuckerinterventionspreise als auch Rübenmindestpreise wurden 1984/85 bis 1990/91 stufenweise zurückgenommen. Dies geschah zunächst durch eine nominale Preisrücknahme im ersten Jahr und setzte sich dann durch die Einführung der Produktions-Grundabgabe (A+B-Quote), die Erhöhung der Produktionsabgabe bei der B-Quote und die Einführung der Tilgungs- sowie der Ergänzungsabgabe fort.

Seit Anfang der 90er Jahre blieben die Marktordnungspreise für Zucker unverändert. Trotz der Preissenkungen im Rahmen der Agrarreform konnten die administrativen Preise gehalten werden (geringe Kosten der Marktordnung). An eine Steigerung war angesichts der Situation auf dem Weltmarkt nicht zu denken. Preisänderungen in nationaler Währung sind seither nur auf Währungsverschiebungen zurückzuführen.

1990/91 sanken die Zuckerinterventionspreise und Rübenmindestpreise in DM durch Abwertungen der DM um rund 1%. 1993/94 und 1994/95 fielen die Preise durch das Switch-over-System um 1,27%. 1995/96 lief dieses System aus, zum 01.02.1995 wurden damals die Währungen neu

Z-8.3 Erzeugerpreise für Zuckerrüben



bewertet. Dabei kam es zu einer Aufwertung der DM um 2,2% und damit zu einer erneuten Senkung der Marktordnungspreise in deutscher Währung. Seit dem Wirtschaftsjahr 1996/97 leidet die DM unter Schwäche. Durch insgesamt 23 Abwertungen seit Mai 1996 stiegen die Marktordnungspreise in DM bis 1998 wieder um insgesamt 4% an.

Die Einführung des EURO bedingte einen geringen Rückgang der Preise. Zu Währungsschwankungen wird es durch den EURO zukünftig innerhalb der „Euro-Staaten“ nicht mehr kommen.